

## Kleine Mitteilungen

Orientalische und ägäische Toreutik in der mittleren und beginnenden späten Bronzezeit. Ebla, Kreta und Mykenai. Unter den toreutischen Denkmälern der Iberischen Halbinsel, die mit dem Vordringen der phönikischen Kolonisation oder allgemein des phönikischen Kultureinflusses während der orientalisierenden Periode verknüpft werden können, stellen die Handattaschenbecken eine besonders häufige und charakteristische Form dar<sup>1</sup>. Es handelt sich teils um flache teller-, teils um tiefere beckenartige Gefäße, die unter dem Rand eine lange leistenförmige Henkelattasche tragen, welche beiderseits in handartig stilisierte Enden ausläuft. Zwei mit der Attasche gegossene Ringösen dienen zum Einhängen eines Schwinghenkels von Omega-Form. Die Erkenntnis, daß dieser Gefäßtypus der Iberischen Halbinsel ursprünglich fremd war, hat sich in der Forschung seit langem durchgesetzt. Vorbilder im östlichen Mittelmeerraum ließen sich zunächst nur sporadisch nachweisen, was mit den dort zu beklagenden Überlieferungslücken zusammenhängt<sup>2</sup>. Denn aus dem phönikischen Mutterland haben sich, vermutlich infolge von Grabsitten, die die Mitgabe von Metallgeschirr verwehrt, kaum Gefäße aus Bronze oder gar Edelmetall erhalten.

Erst vor wenigen Jahren konnte W. Culican zeigen, daß Handattaschen in Ägypten und Nubien in der Spätzeit bekannt waren – zeitlich ungefähr in der gleichen Periode wie die spanischen Parallelen<sup>3</sup>. Nur sind es dort meist zwei separat am Gefäß angenietete handförmige Attaschen, eine in Spanien nicht belegte Variante. Leistenattaschen mit handförmigen Abschlüssen lassen sich im ägyptisch-nubischen Raum bislang noch nicht nachweisen, Leistenattaschen schlichter Gestalt begegnen jedoch an Produkten mutmaßlich phönikischen Metallhandwerks gleichermaßen in Nimrud wie in Cypern<sup>4</sup>. Die Kombination von Leistenattasche und Handmotiv könnte daher in Phönikien bzw. Syrien selbst erfolgt sein. Der Nachweis ägyptisch-nubischer Handattaschen stimmt durchaus zu dem Einfluß, den die überlegene ägyptische Kultur auch in dieser Zeit noch auf das phönikische Metallhandwerk ausgeübt hat. Vereinzelte Funde von Handatta-

---

<sup>1</sup> Das einschlägige spanische Material ist gesammelt bei E. Cuadrado Diaz, *Archivo Español Arqu.* 29, 1956, 52ff.; ders., *Repertorio de los recipientes rituales metálicos con "asas de manos" de la Peninsula Ibérica*. *Trabajos de prehistoria* 21 (1966); unter den Neufunden sei nur auf die Gefäße aus Huelva hingewiesen: J. P. Garrido Roiz/E. M. Orta García, *Excavaciones en la necropolis de "La Joya"*. *Huelva II* (1978) 96 Abb. 56; 135ff. Abb. 84.85.

<sup>2</sup> E. Cuadrado Diaz, *Trabajos de prehistoria* 21 (1966) 55ff. Nr. 1–6 hat auf Fragmente von Handattaschengefäßen aus dem Kairoer Kunsthandel hingewiesen, die angeblich aus Cypern stammten. Beim heutigen Forschungsstand lassen sich diese zweiteiligen, in ihrer Herkunft alles andere als gesicherten Stücke jedoch eher mit dem ägyptisch-nubischen Material der Spätzeit verknüpfen (s. Anm. 3). – Der Verfasser bereitet zur Zeit in der Reihe *Prähistorische Bronzefunde* eine Arbeit über cyprische Metallgefäße vor, in der auch eventuelle cypro-phönikische Parallelen behandelt werden.

<sup>3</sup> W. Culican, *Zephyrus* 21/22, 1970/71, 309ff. (26. Dynastie).

<sup>4</sup> Zu den orientalischen Leistenattaschen: W. Culican, *Syria* 45, 1968, 287f. Abb. 3; R. D. Barnett, *Rivista di Studi Fenici* 2, 1974, 22f.; A. Imai, *Some Aspects of "Phoenician Bowls" with Special Reference to the Proto-Cypriote Class and the Cypro-Phoenician Class* (Diss. Columbia University, New York 1974, Univ. Microfilms) Abb. 47. – Cyprische Funde, meist des 6. Jahrhunderts v. Chr.: E. Gjerstad, *The Swedish Cyprus Expedition IV* 2 (1948) 152 Nr. 10, Abb. 28,13, S. 408; A. S. Murray/A. H. Smith/H. B. Walters, *Excavations in Cyprus* (1900) 103 Abb. 148,8,9; M.-J. Chavane, *Vases de bronze du Musée de Chypre* (1982) 48ff. Nr. 32–34 Abb. 65–68; V. Karageorghis, *Report of the Department of Antiquities, Cyprus* 1964, 62 Nr. 50 Abb. 24,50; Variante mit palmettengeschmückten Henkelenden: V. Karageorghis, *Bull. Corr. Hellénique* 103, 1979, 684 Abb. 42 (vgl. dazu etwa Garrido Roiz/Orta García a.a.O. 96 Abb. 56).

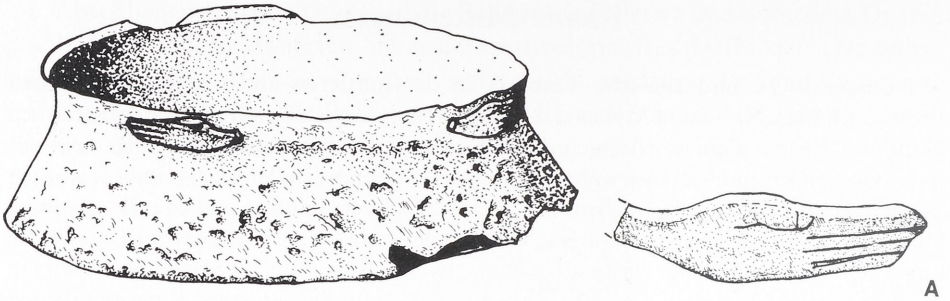


Abb. 1. Ebla. 1 Silberne Schale mit Handattaschen. 1A Handtasche (nach G. Scandone Matthiae). – 1 M. 1:2; 1A M. 3:2.

schen, auf die schon E. Cuadrado hinwies<sup>5</sup>, erlauben es sogar, Vorformen in Ägypten, u. a. in Amarna, bis in das Neue Reich zurückzuverfolgen. Die Handsymbolik spielt ja in der ägyptischen Kultur, besonders auch in der Amarna-Zeit, eine bedeutende Rolle<sup>6</sup>; handförmige Geräteabschlüsse sind daher auch in anderen Denkmälergruppen keine Seltenheit<sup>7</sup>.

Jüngst hat G. Scandone Matthiae auf einen Neufund aus Ebla aufmerksam gemacht, der zeigt, daß die Handattaschenform zeitlich sogar noch höher hinaufreicht<sup>8</sup>. In der Tomba del Signore dei capridi von Ebla, die durch eine Kartusche des Pharaos der XIII. Dynastie Hornedjheritef auf einem Keulenkopf in die Zeit um 1750 v. Chr. datiert werden kann<sup>9</sup>, fand sich eine kleine, in der Grundgestalt kesselartige Silberschale mit gerundeter, durch einen scharfen Knick abgesetzter Bodenpartie und konkav eingeschwungener Wandung (Abb. 1). Unter dem nach außen gerichteten niedrigen Rand sitzt ein einzelner, waagerechter Henkel, von dem sich nur die Attaschen erhalten haben, während der Griff selbst weggebrochen ist. Die Attaschen haben eine länglich blattartige Grundform, die durch summarische Ritzung zu einer stilisierten Hand umgebildet wird (Abb. 1, A). Daumen und die vier Finger treten bei aller Sparsamkeit der Ritzung deutlich hervor. Der Gefäßkörper selbst trägt übrigens gegenüber dem Henkel ägyptisierenden Ritzdekor in Gestalt von Henkelkreuz, Sonnenscheibe und Uraeusschlangen, was angesichts der engen Beziehungen Ägyptens zu Syrien in dieser Epoche nicht verwundert<sup>10</sup>. Von der Silberschale aus Ebla ausgehend, darf man annehmen, daß vergleichbare Handattaschen an Metallgefäßen in Syrien wie wohl auch in Ägypten selbst im 2. Jahrtausend v. Chr. weiter verbreitet waren, als der lückenhaft überlieferte Fundstoff dies heute erkennen läßt. Die Rückführung der spanischen Handattaschenbecken auf ostmediterrane Vorbilder dürfte angesichts dieser im Nahen Osten weit zurückreichenden Traditionslinien

<sup>5</sup> E. Cuadrado Diaz, *Trabajos de prehistoria* 21 (1966) 60f. Taf. XIX.

<sup>6</sup> *Lexikon der Ägyptologie* (hrsg. von W. Helck/E. Otto/W. Westendorf) II (1977) 938ff. s. v. Hand.

<sup>7</sup> Für die Amarna-Zeit sei nur an die handförmigen Enden der Gebißstange einer Trense aus Amarna erinnert (J. A. H. Potratz, *Die Pferdetrensen des Alten Orient* [1966] Taf. XLIX 115) oder an eine bronzene Schmiedezange vom gleichen Fundort, die gleichfalls in handförmige Enden ausläuft (Oxford, Ashmolean Museum).

<sup>8</sup> G. Scandone Matthiae, *Rivista di Studi Fenici* 10, 1982, 1ff. Taf. V. – Erstpublikation: A. Archi/P. Matthiae, in: *Studi Eblaiti I* (1979) 191ff. – H. der Schale 4,5 cm; Rdm. 13,0 cm.

<sup>9</sup> G. Scandone Matthiae, in: *Studi Eblaiti I* (1979) 119ff.

<sup>10</sup> Zum Dekor: Archi/Matthiae a.a.O. Abb. 87. – Zusätzlich trägt die Schale eine Besitzerinschrift in Keilschriftzeichen: ebd. Abb. 88.

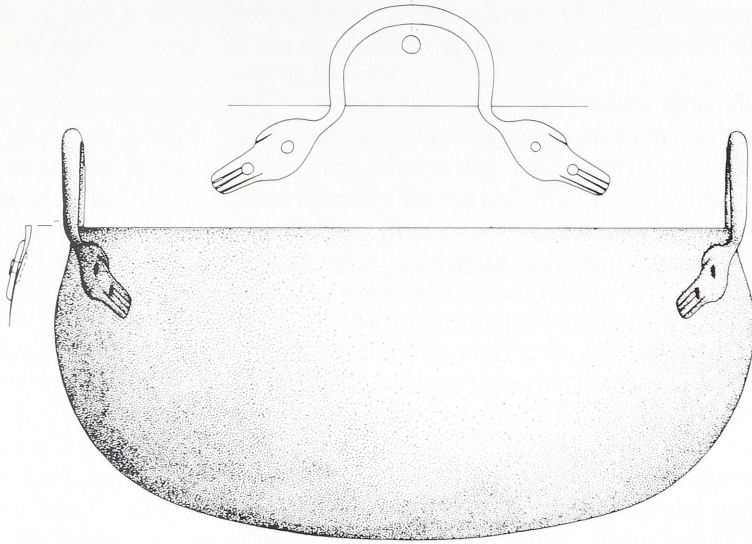


Abb. 2. Pylos. Bronzener Kessel mit Handattaschen. Chora, Archäologisches Museum. – M. 1:4.

noch erheblich an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben, wengleich sich auf der Iberischen Halbinsel sicher auf dieser östlichen Grundlage bald eine einheimische Toreutik entwickelt haben wird<sup>11</sup>.

Der glückliche Neufund aus Ebla führt jedoch noch in eine andere Problematik hinein: Aus dem Gräberrund in der Nähe des Palastes von Ano Englianos – Pylos in der südwestlichen Peloponnes kommt ein rundbodiger, leicht gebauchter großer Kessel aus Kupfer oder Bronze. Seine beiden über den Rand emporragenden rundstabigen Henkel laufen in schräggestellte blattförmige Attaschen aus, die durch grob eingegrabene Linien zu stilisierten Händen umgedeutet werden (Abb. 2)<sup>12</sup>. Finger und Daumen wirken ähnlich differenziert wie an dem Beispiel aus Ebla. Die Übereinstimmung könnte – trotz der Unterschiede im Format der Gefäße – kaum größer sein. Man darf annehmen, daß der Henkel der Schale aus Ebla in ähnlicher Weise ergänzt werden muß. Der Kessel aus Pylos kann aufgrund der charakteristischen Befunde – ein mattbemalter Pithos, der die Bestattung barg, ein Schwert des Typs A, Schmuck aus Gold und Silber, ein Messer mit umlappter Griffzunge – in das ausgehende Mittelhelladikum bzw. den Beginn von SH I

<sup>11</sup> Zu klären wäre in diesem Zusammenhang noch die Genese griechischer und italischer Handattaschen, die als Abschlüsse fest vernieteter Henkel an Metallgefäßen von der archaischen bis in die klassische Zeit begegnen. Vermutlich lassen sie sich auf östliche Vorbilder zurückführen. Griechische Beispiele: Annu. Brit. School Athens 15, 1908/09, 149 Abb. 14,1; A. de Ridder, Catalogue des bronzes trouvés sur l'Acropole d'Athènes (1896) 52 Nr. 154 Abb. 24; P. Perdrizet, Fouilles de Delphes V 1 (1908) 74 Abb. 246.247. – Italische Beispiele: A. de Ridder, Les bronzes antiques du Louvre II (1915) Taf. 97,2657.2672; D. G. Mitten, Classical Bronzes (1975) 148; Mon. Ant. 32, 1927, 353f. Abb. 149,m; Cl. Rolley, Les vases en bronze de l'archaïsme récent en Grande Grèce (1982) Taf. XVII 76.77; XXII 108–111.

<sup>12</sup> W. Taylour, in: C. W. Blegen u. a., The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia III (1973) 156f. Abb. 228, 3a, b; H. Matthäus, Die Bronzegefäße der kretisch-mykenischen Kultur. PBF II 1 (1980) 89 Nr. 22 Taf. 3,22. – H. des Kessels: 17,0 cm; Rdm.: 36,0–37,6 cm.

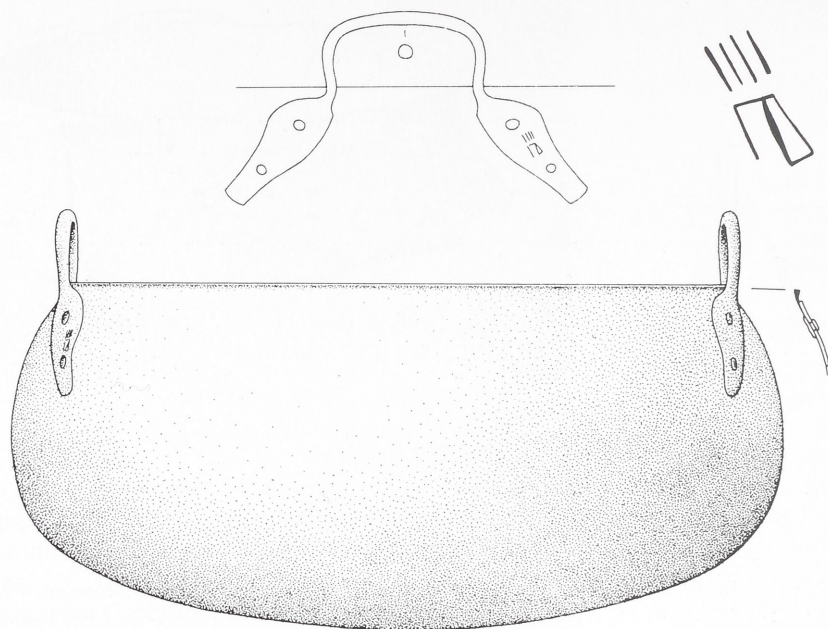


Abb. 3. Mykenai, Schachtgrab IV. Bronzener Kessel. Athen, Nationalmuseum. – M. 1:4.

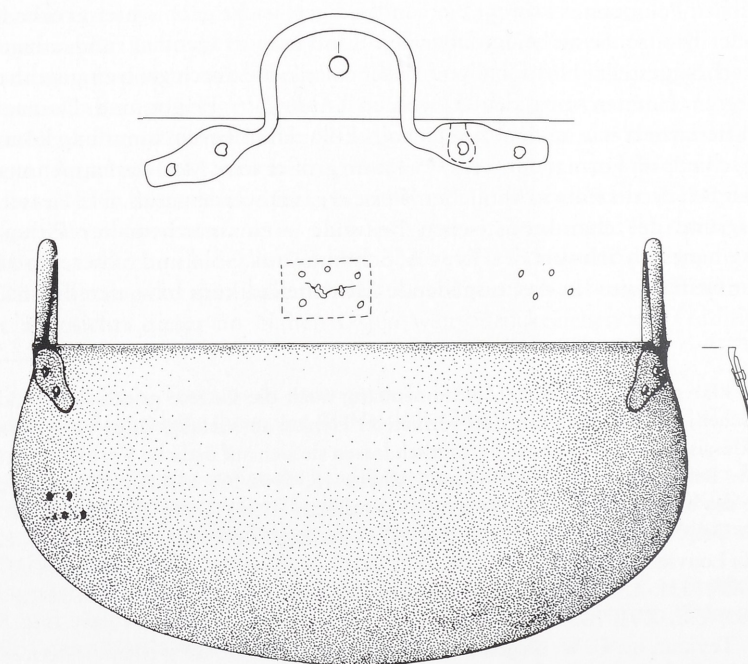


Abb. 4. Mykenai, Schachtgrab III (?). Bronzener Kessel. Athen, Nationalmuseum. – M. 1:4.

datiert werden, d. h. in den Anfang des 16. Jahrhunderts v. Chr.<sup>13</sup> Die besten Parallelen zum Grabinventar bieten die Schachtgräber von Mykenai. Der Zeitabstand zu dem Gefäß aus Ebla ist also nicht allzu groß.

Der gleiche Kesseltyp, mit ähnlichen Blattattaschen, die nun allerdings schlicht bleiben und nicht durch Ritzdekor bereichert werden, begegnet in den Schachtgräbern des Gräberrundes A von Mykenai, und zwar in den Schachtgräbern IV (*Abb. 3*) und wahrscheinlich III (*Abb. 4*)<sup>14</sup>. Kessel gleichen Grundtyps mit anders gestalteten Henkelattaschen kommen ebenfalls in den Gräbern III und IV vor<sup>15</sup>. Es handelt sich demnach um einen im frühmykenischen Griechenland gut bezeugten Gefäßstypus, während das Motiv der Handtasche sonst fehlt, sich auch während der gesamten Bronzezeit der Ägäis nicht mehr findet. Sowohl die chronologische Stellung des Ebla-Fundes wie die Tatsache, daß sich Handattaschen im mykenischen Kulturkreis nicht weiter belegen lassen, sprechen dafür, Henkel von Gefäßen der Art der Schale von Ebla, die ja schon von der Form her gleichfalls ein Großgefäß, einen Kessel, nachahmt, als Vorbilder der kretisch-mykenischen handförmigen Kesselattaschen anzusehen.

Allerdings müssen dabei nicht unbedingt direkte nahöstlich-mykenische Verbindungen vorausgesetzt werden. Das Metallgefäßinventar der Schachtgräber von Mykenai zeigt deutlich, daß die Gefäßtypen von Form, Technik und Dekor her in minoischer Handwerkstradition stehen, obgleich die Werkstätten, die die Gefäße auf minoischen Vorbildern fußend produzierten, in der Zeit des 16. Jahrhunderts v. Chr. wohl schon im Umkreis der festländischen Paläste angesiedelt waren<sup>16</sup>. Die minoische Komponente tritt gerade im Falle unserer Kesselgruppe dadurch deutlich hervor, daß einer der Kessel aus Mykenai, aus dem IV. Schachtgrab, auf einer Henkeltasche ein eingetieftes Zeichen der kretischen Linear A-Schrift trägt (*Abb. 3*)<sup>17</sup>. Die Verbindungen zum Orient könnten also durchaus über die Insel des Minos gelaufen sein.

Vergleichbare nahöstliche Einflüsse lassen sich im Bereich der minoisch-mykenischen Toreutik auch sonst gelegentlich greifen. So hat sich im gleichen Schachtgrab IV von Mykenai ein rundbodiger Kessel mit scharf abgesetzter, konkav geschwungener Wandung und ausbiegendem Rand gefunden, der zwei bogenförmige Henkel trägt (*Abb. 5*)<sup>18</sup>. Die Henkelenden sind geteilt und zu spitzovalen Attaschen ausgehämmert, welche zangenartig über die Mündung greifen. Die Form des Gefäßkörpers und die Henkelkonstruktion mit den charakteristischen spitzovalen Doppelattaschen teilt der Kessel aus Mykenai mit der Miniaturnachbildung eines Kessels aus Gold, die aus einem umfangreicheren libanesischen Fundkomplex stammt (wohl aus Byblos) und sich heute im Museum von Beirut befindet (*Abb. 6*)<sup>19</sup>. Wie ein mitgefundenenes Pectorale Amenem-

<sup>13</sup> Taylour a.a.O. 134ff. bes. 156ff. (Funde aus Schacht 1); Matthäus a.a.O. 31f.

<sup>14</sup> G. Karo, Die Schachtgräber von Mykenai (1930) 116 Nr. 576 Taf. 159 unten rechts: S. 156f. Nr. 1c Taf. 159 unten links (der Fundplatz dieses Stückes ist nicht ganz sicher); Matthäus a.a.O. 89 Nr. 23.24 Taf. 3,23.24.

<sup>15</sup> Matthäus a.a.O. 88f. Nr. 17–21 Taf. 3, 17–21.

<sup>16</sup> Zu diesen Fragen H. Matthäus, PBF II 1 passim; ders. in: Temple University Aegean Symposium 5 (1980) 37ff.

<sup>17</sup> E. Grumach, *Kadmos* 1, 1962, 85f.; E. Vermeule, *Greece in the Bronze Age* (1964) 41 Abb. 6,t; H.-G. Buchholz, in: *Opus Nobile* (Festschrift U. Jantzen, 1969) 27; ders. in: *Frühe Schriftzeugnisse der Menschheit* (1969) 92f. Abb. 5; H.-G. Buchholz/V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros* (1971) 121 Nr. 1411; H. Matthäus, PBF II 1, 89 Nr. 24 Taf. 3,24; S. 91.

<sup>18</sup> Karo a.a.O. 118 Nr. 604 a Taf. 61; S. 282 Abb. 124; H. Matthäus, PBF II 1, 91f. Nr. 25 Taf. 4,25. – H. des Kessels 38,4 cm; Rdm. 55,5 cm.

<sup>19</sup> M. Chéhab, *Bull. Mus. Beyrouth* 1, 1937, 13 Nr. 34 Taf. 4,34; A. Parrot/M. H. Chéhab/S. Moscati, *Die Phönizier* (1977) 46 Abb. 37. – H. des Gefäßes: 6 cm, Rdm. 10 cm.

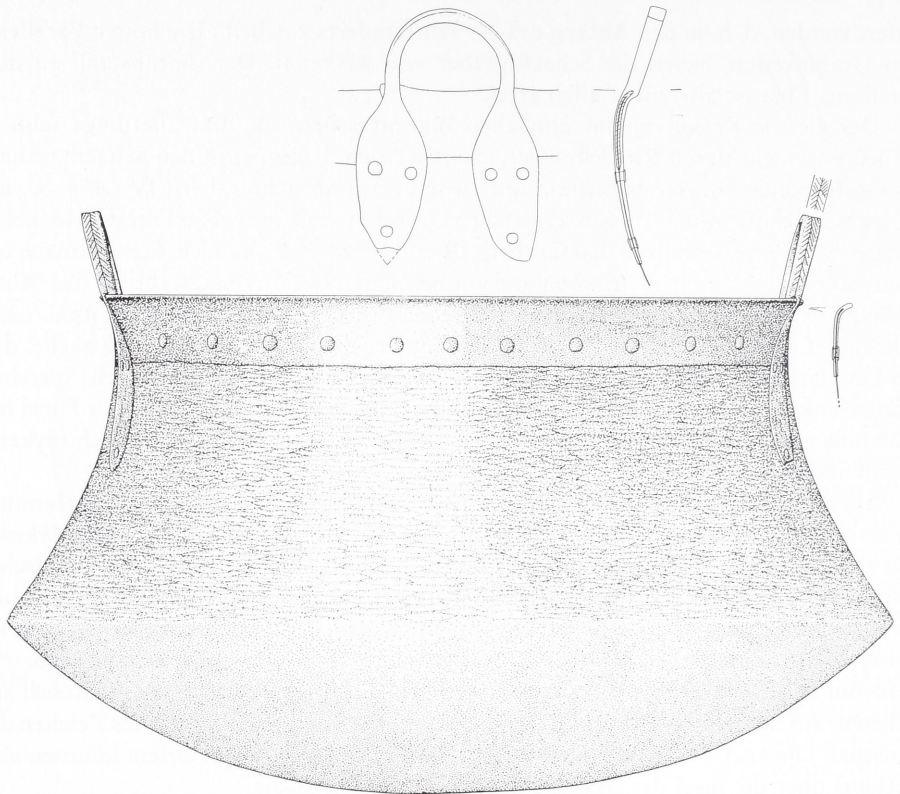


Abb. 5. Mykenai, Schachtgrab IV. Bronzener Knickwandkessel. Athen, Nationalmuseum. – M. 1:6.

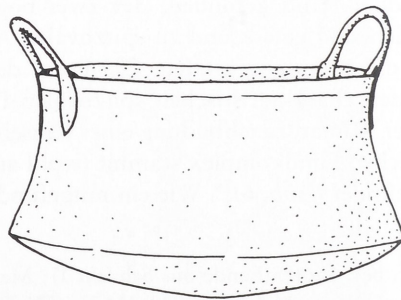


Abb. 6. „Libanon“. Goldener Miniaturkessel. Museum Beirut (nach M. Chéhab). – M. 1:2.

hets III. andeutet, dürfte das Stück im 19. oder frühen 18. Jahrhundert v. Chr. entstanden sein<sup>20</sup> – zeitlich von der Silberschale aus Ebla nicht sehr weit entfernt. Während der Typ des Knickwandkessels in der kretisch-mykenischen Toreutik vereinzelt bleibt, läßt er sich unter dem orientalischen Material durch einen Bronzekessel aus Assur bis in die Ur III-Zeit (d. h. kurz vor 2000 v. Chr.) zurückverfolgen<sup>21</sup>. Letztlich gehört auch das kleine

<sup>20</sup> Vgl. C. F. A. Schaeffer, *Stratigraphie comparée* (1948) 78f. Abb. 78.

<sup>21</sup> A. Haller, *Gräber und Gräfte von Assur* (1954) 9 Taf. 9, i.

Silbergefäß aus Ebla selbst, als flachere Version dieser Grundform in den gleichen Umkreis; auch dieses Stück ist wie das Beispiel im Museum Beirut eine Miniaturnachbildung eines Kessels in kostbarerem Material, eine im Orient in dieser Zeit anscheinend nicht unbeliebte Form von Edelmetallgefäßen<sup>22</sup>. Schließlich darf man in den gleichen Zusammenhang noch einen bronzenen Kessel aus Trialeti rechnen<sup>23</sup>. Auch er ist nur durch das Vorbild der orientalischen Funde zu erklären.

Mit dem Typus des Knickwandkessels und der Form der Handattaschen scheint sich ein Horizont mittelbronzezeitlicher Toreutik im Nahen Osten herauszuschälen, der eine bislang nur schwer abzuschätzende Wirkung auf den kretisch-mykenischen Kulturkreis ausgeübt hat; schwer abzuschätzen deshalb, da uns Erzeugnisse mittelminoischer oder gar mittelhelladischer Toreutik aus der Ägäis bislang nur in äußerst begrenzter Anzahl überliefert sind. Spürbar werden die nahöstlichen Einflüsse daher erst im Material der Schachtgräber von Mykenai im 16. Jahrhundert v. Chr. Nicht nur die zeitliche Priorität, sondern auch die Einbindung in vergleichbare kulturgeschichtliche Erscheinungsformen sichern den Vorrang der orientalischen Denkmäler und fügen sich zu anderen, bisher nur andeutungsweise greifbaren östlichen Einflüssen im ägäischen Metallhandwerk der Schachtgräberzeit<sup>24</sup>.

Langgöns

Hartmut Matthäus

<sup>22</sup> Vom Format und der Profilierung der Wandung her läßt sich dem Gefäß aus Ebla sonst nur eine Silberschale aus Byblos zur Seite stellen, die allerdings henkellos ist und einen getriebenen Standring aufweist: P. Montet, *Byblos et l'Égypte* (1928) Taf. LXVII 605; LXXXI 605.

<sup>23</sup> K. S. Rubinson, *The Trialeti Culture* (Diss. Columbia Univ., New York 1976; Univ. Microfilms) Taf. 12,12; dies., in: *Mountains and Lowlands: Essays in the Archaeology of Greater Mesopotamia. Bibliotheca Mesopotamica VII* (1977) 246f. – Die jetzt erkennbare längere Laufzeit des Kesseltyps sollte davor warnen, den Vergleich Trialeti – Mykenai chronologisch überzubewerten.

<sup>24</sup> So lassen sich in der Mittleren Bronzezeit Verbindungen Kretas zu Anatolien ebenso greifen wie zu Byblos: E. N. Davis, *The Vapheio Cups and Aegean Gold and Silver Ware* (1977) 69ff. 87ff.; dies., in: *Temple University Aegean Symposium 4* (1979) 34ff.; J. S. Soles, *The Gournia House Tombs* (Diss. Univ. of Pennsylvania 1973; Univ. Microfilms) 22ff. – Zu Beziehungen zwischen der Ägäis und dem Vorderen Orient in anderen Bereichen der Metallindustrie zuletzt: K. Branigan, *Aegean Metalwork of the Early and Middle Bronze Age* (1974) 119ff. – Zu Berührungen in der Toreutik auch H. Matthäus, *PBF II* 1, 221. 250. 283. 338f.; ders., *Arch. Korrb.* 10, 1980, 323f. m. Anm. 28. – Für die Schachtgräberzeit vgl. K. Tuchelt, *Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt* (1962) 28f.; H. Müller-Karpe, *Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M.* 1977, 39ff.